

Gasthof zur grünen Linde

Alte Marienfelder erinnern sich an die Häuser der 'Tagelöhner vom Gut des Ökonomierats Adolf Kiepert. Diese waren dort, wo wir den Sportplatz und die Feuerwache wissen, im vorangegangenen Aufsatz als ehemalige Hofstelle Nr. 14 beschrieben. Ostwärts daneben war einst die Hofstelle Nr. 13, im Jahre 1771 dem "Herrn" Obermann gehörig. Auch dieser Hof erfuhr wechselhaftes Geschick, kam zum Rittergut und wurde schließlich im letzten Viertel des 19- Jahrhunderts dreigeteilt.

Bevor der Bauernhof Lüdecke auf der östlichen Parzelle entstand, hatte 1879 der Buchhändler Pohle hier seinen Sitz. Links daneben war um diese Zeit eine dreiklassige Schule. Heute finden wir auf diesem Platz das um die Jahrhundertwende vom Schafmeister Ferdinand Lücke erbaute zweigeschossige Mietshaus mit den Mansardenausbauten, Auf dem westlichen Teil der früher Obermann gehörenden Hofstelle steht seit 170 Jahren ein Haus, dessen Erhaltung wir uns erfreuen: "Die Grüne Linde".

1870 eröffnete Berger den Gasthof mit Ausspannungs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Gewiß war auch eine uralte Dorflinde in der Nahe, die der Schenke ihren Namen lieh.- Trotz der 'Handlungen im Gefalle der Zeiten ist dieses Haus noch ziemlich in seiner ursprünglichkeit erhalten und mit seinem schönen Bohlenbinderdach Zeugnis für solide ländliche Bauweise im früheren Jahrhundert.

1871 wurde das Haus umgebaut. Wir erkennen das aufgesetzte Stockwerk mit Satteldach als spätere Zutat. Gleichzeitig baute Hermann Berger hofwärts einen Saal und neue Stallungen an. Die Baupolizeiakte trägt den Genehmigungsvermerk: "Marienfelde, den 17. April 1871. Das Dominium: A. Kiepert."

Danach war Hermann Berger jun. der Gaststättenwirt. Er mußte erleben, wie Saal und Hofgebäude den Bomben des letzten Krieges zum Opfer fielen. Aber das Gasthaus blieb stehen und wurde vom jetzigen Besitzer mit Hilfe des Denkmalschutzamtes 1965 restauriert.

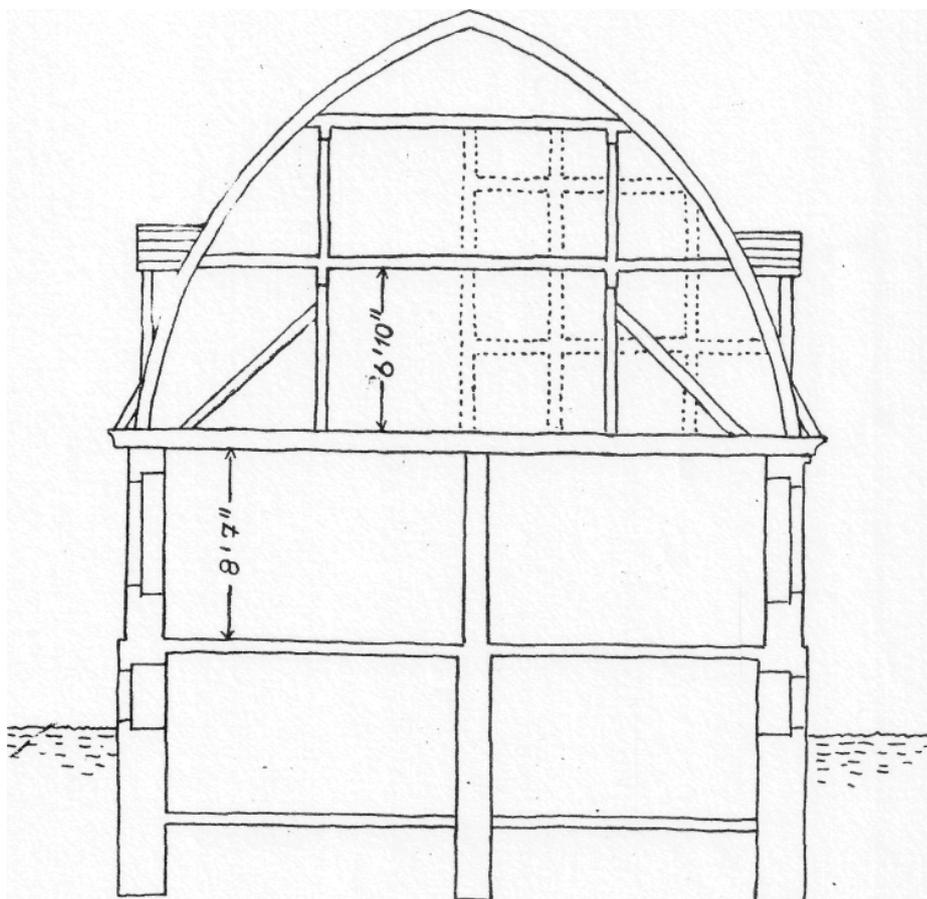
Wo die Belege fehlen, da greift der Heimatgeschichtler nach den mündlichen Überlieferungen, So heißt es über den "Gasthof zur grünen Linde", daß schon in früherer Zeit, vor 1830, an dieser Stelle eine Schenke war. Sie wurde durch den Gutsherrn, der auch eine Brennerei sein eigen nannte, errichtet. Dieses wurde deshalb notwendig, weil im Dorfkrug nicht genügend Raum war, auch die Ackerknechte und anderes Hofgesinde nicht den dort verkehrenden Bauern genehm waren. Ferner kamen alljährlich viele Saisonarbeiter aus Schlesien und Westpreußen, die versorgt sein sollten. Besonders munter ging es bei den Erntefesten der Leute vom Gut im Saal der "Grünen Linde" zu. Auch der Rauchverein "Canaster 1859" hatte hier sein Domizil.

Heute noch wird das alte Zeugnis Marienfelder Dörflichkeit gern besucht. Die kleine Schankstube mit den Jagdtrophäen erinnert uns an die Zeit, als Gutsherren und Bauern in der Umge-

bung zur Jagd gingen. Eine Tabakspfeife zeugt von den Stamm-
tischrunden des Rauchvereins, wenn auch kein Saal mehr vor-
handen ist, so geben doch die Gaststuben für Familienfeiern
Raum. Wer nicht nur Stärkung sucht, sondern will etwas über
das alte Marienfelde erfahren, der findet hier Gelegenheit
beim gemütlichen Plausch.

Hans-Werner Fabarius

Gasthof zur grünen Linde



QUERSCHNITT DES HAUSES MIT BOHLENBINDERDACH UND MANSARDEN
NACH EINER ALTEN BAUZEICHNUNG - UM- UND NEUBAU 1871 - IN DER BAUPOLIZEI-
AKTE ALT-MARIENFELDE 28

BAUZEIT DES HAUSES NACH SCHÄTZUNG DES AMTES
FÜR DENKMALPFLEGE.: ETWA 1800


HENSEL
4. 8. 1955